

Sonderdruck
aus

**FESTSCHRIFT
FÜR
FELIX MONHEIM
ZUM 65. GEBURTSTAG**

**GEOGRAPHISCHES INSTITUT DER RWTH AACHEN
IM SELBSTVERLAG
1981**

SOZIALRÄUMLICHE GLIEDERUNG UND SIEDLUNGS-AUSBAU
IN DEN STÄDTEN DER ZENTRALEN ANDEN

Wolfgang Schoop

Zwischen 1950 und 1976 sind in Bolivien etwa 400 000 Menschen aus den Kleinstädten und ländlichen Siedlungen in die Departementshauptstädte des Landes gezogen¹⁾. Das bedeutet für diese zentralandinen Departementszentren ein erhebliches Bevölkerungswachstum von rd. 3,8% im Jahr²⁾. Diese Zunahme der Einwohnerzahlen führte in dem genannten Zeitraum zu einer ständigen Verdichtung und Umstrukturierung der vorhandenen Siedlungsflächen und zu einer beschleunigten Ausweitung der städtischen Randgebiete. Während die räumliche Expansion der Siedlungsflächen als dynamisches Element in der Binnengliederung der Städte leicht zu erkennen ist, macht es größere Schwierigkeiten, den sozialen Wandel und die Umwertung der innerstädtischen Wohnviertel zu erfassen. Doch läßt sich zeigen, daß beide Erscheinungen im Bereich der inner- und randstädtischen Veränderungen ähnlichen Wirkkräften unterliegen und daß sie auf Grund ihrer gegenseitigen Abhängigkeit nur gemeinsam betrachtet werden können.

1) 1950 und 1976 wurden die beiden letzten allgemeinen Bevölkerungszählungen im Lande durchgeführt. Vgl. L. MARTINEZ, 1951 und INSTITUTO NACIONAL DE ESTADÍSTICA: Resultados del Censo Nacional de Población y Vivienda. 1976. (Vol. 1-9). La Paz 1978/79.

2) Vgl. W. SCHOOP, 1980, Tab. 10, 11, 12. Die Bevölkerung in den neun Departementshauptstädten Boliviens betrug 1950 550.000 E. und 1976 1.4 Mio. Menschen bei einem mittleren jährlichen Bevölkerungswachstum im Lande von 2,1%. Zur Binnenwanderung in Bolivien und zur Lage der Untersuchungsstädte vgl. auch den Beitrag von G. KÖSTER in diesem Band.

Die vorliegende Untersuchung gliedert sich in vier Abschnitte:

- 1) Im ersten Teil sollen spezifische Voraussetzungen für die besonders stark ausgeprägte sozialräumliche Segregation in Bolivien erörtert werden.
- 2) Der zweite Teil befaßt sich mit einer Systematisierung der sozialen Binnengliederung mit dem Ziel, an Hand der sozialräumlichen Muster den Reifestand der städtischen Entwicklung in den einzelnen Untersuchungsorten zu ermitteln.
- 3) Im dritten Abschnitt werden die verschiedenen Formen des Siedlungsausbaus analysiert und ihre unterschiedliche Bedeutung für die verschiedenen Städte Boliviens herausgearbeitet.
- 4) Der letzte Abschnitt dient dazu, den Zusammenhang zwischen Binnengliederung und Siedlungsausweitung unter dem Blickwinkel der auslösenden Kräfte zu sehen und die voraussichtliche Entwicklung zu prognostizieren.

1) Vorbedingungen der sozialräumlichen Segregation in Bolivien

Die sozialräumlichen Gliederungsmuster der bolivianischen Mittel- und Kleinstädte sind vergleichsweise stark differenziert. Die hier zu beobachtende Vielfalt ist nicht zuletzt dadurch zustande gekommen, daß die sozio-ökonomische Schichtung von einer markanten ethno-kulturellen Zweiteilung der Gesellschaft überlagert wird. In den Städten Hochperu-Boliviens¹⁾ ist dieser ethno-kulturell vorgezeichnete Dualismus bereits in der Kolonialzeit zu beobachten. Bis ins 19. Jh. waren z.B. die Spanier der Innenstadt durch fest umrissene Grenzen von den Indianern und Mestizen der Stadtrandgebiete getrennt.²⁾ Es gab in der Stadt eine deutlich zweigeteilte Infra-

1) Die Republik Bolivien entstand 1825 auf der rechtlichen Grundlage und in den Abmessungen von Hochperu, dem Jurisdiktionsbezirk des königlichen Berufungsgerichtes im heutigen Sucre (Audiencia von Charcas). Zur gesellschaftlichen Situation der lateinamerikanischen Stadt in der Kolonialzeit vgl. vor allem I. WOLFF, 1970 und I. SOTELLO, 1973.

2) Einen anschaulichen Beleg findet man hierfür im LUJAN-Stadtplan von La Plata - Sucre aus dem Jahr 1977. (Vgl. W. SCHOOP, 1973).

struktur mit Pfarreien, Märkten und Tambos (Herbergen), die eigens für die indianische Bevölkerung bestimmt war. Diese klare Trennung hat sich nicht nur in den Wohngebieten sondern auch in einigen funktionalen Bereichen bis auf den heutigen Tag gehalten, am augenfälligsten beim städtischen Handel. In den meisten Gebirgsstädten der Zentralen Anden¹⁾ kann man die Handelsregion in ein gehobenes Geschäftsviertel und in einen Eingeborenenmarkt unterteilen.

In den Eingeborenenvierteln bestimmen die sogenannten Cholos das Straßenbild. Es handelt sich bei ihnen um Mischlinge im kulturellen Sinne²⁾, die seit jeher zwischen den kreolischen³⁾ Städtern und der indianischen Landbevölkerung die wirtschaftlich vermittelnde Position eingenommen haben. Da die Cholos eher bereit sind als die Kreolen, auch praktische Tätigkeiten anzunehmen, blieb ihnen das weite Feld von Industriearbeit, Handwerk und vor allem Kleinhandel und Transport überlassen.⁴⁾

1) Neben der bereits zitierten Untersuchung über die bolivianischen Departementszentren (W. SCHOOP, 1980) liegen monographische Arbeiten vor über Tucumán (G. FOCHLER-HAUKE, 1950), Arequipa (E. HOSMANN, 1966), Cuzco (O. DOLFUS, 1966) und Puno (A. KESSLER, 1968). Vgl. auch V. JÖLICH: Zum Prozeß der Verstädterung in Peru. 1978.

2) Rassistische Klassifizierungen werden nicht den Vorstellungen und der Selbsteinschätzung der Bolivianer gerecht. Bei den Cholos kann es sich um hellhäutige Mestizen oder auch um fast reinrassige Indianer handeln. Entscheidend sind ihre kulturellen Merkmale wie Doppelsprachigkeit (Spanisch und Quechua bzw. Aymara) und besondere Formen der religiösen und medizinischen Praxis sowie bei den Frauen die altertümliche Kleidung, die der spanischen Tracht des 18. Jh. entlehnt ist. Aufschlußreiche Informationen zur Charakteristik des Cholo befinden sich u.a. bei K. BARNES DE M. und J. TORRICO A. (1971, S. 144), H. u. J.-M. BÜCHLER (1971/72, S. 137-145) und H. GUZMAN (1972, S. 35 ff.)

3) Die Kreolen ('criollos') sind die in Südamerika geborenen Nachfahren spanischer Einwanderer. Vor der bolivianischen Revolution von 1952 traten sie als Grund- und Minenbesitzer auf. Heute streben sie mit Vorliebe traditionelle Beschäftigungen in Verwaltung und Politik, als Militärs und in den freien akademischen Berufen an.

4) Die spanische Bevölkerung der Andenländer zeigt auch heute noch in weiten Zügen eine Wirtschaftshaltung, wie sie von A. RÖHL 1922 für das damalige Spanien geschildert wird.

Die wachsenden beruflichen Entfaltungsmöglichkeiten seit den fünfziger Jahren haben die vertikale Erstreckung dieser Zwischenschicht beträchtlich erweitert. In La Paz sind ehemalige Cholos bereits als Unternehmer ins Baugewerbe, ins Immobiliengeschäft oder ins Hotelfach eingedrungen. Ebenso gibt es bereits hohe Gewerkschaftsfunktionäre und Militärs aus dem Cholo-Milieu. Sozio-ökonomisch sind sie höheren Schichten zuzuordnen als zahlreiche Mitglieder der ehemals führenden Kreolengruppe. Diese verfügen in bestimmten staatlichen Funktionen z.T. nur über bescheidene Einkünfte. Trotzdem bemühen sie sich mit aller Kraft, ihre durch Geburt und Bildung erworbene soziale Stellung, die ihnen von den wirtschaftlich arrivierten Cholos streitig gemacht wird, zu behaupten.

Auf diese Weise hat sich in den bolivianischen Städten im mittleren Bereich der Sozialskala eine konfliktgeladene Konkurrenzsituation entwickelt, die bei der Ausbildung sozialräumlicher Muster vor allem auch psychologische Faktoren wirksam werden läßt. So gibt es im Bereich der Eingeborenenviertel ganze Straßenzüge, wo die rege Bauaktivität vom Wohlstand ihrer Bewohner zeugt. Dagegen kann es vorkommen, daß wirtschaftlich unbewegliche, z.T. verarmte Angehörige der früheren Kreolenschicht bestrebt sind, ihre Wohnung in einem traditionell gehobenen Quartier zu halten. Es ist daher angebracht, im Bereich der Mittelschichtviertel zusätzliche Charakteristika zu verwenden, um zwischen den herkömmlichen Mittelschichtvierteln und den von erfolgreichem Handel und Transport geprägten Vierteln der aufsteigenden Cholos zu unterscheiden.

Die ererbte ethno-kulturelle Zweiteilung der städtischen Gesellschaft in Cholos und Kreolen beginnt sich allmählich aufzulösen. An ihre Stelle ist in den vergangenen Jahren in zunehmendem Maße eine sozio-ökonomische Kluft getreten, die sich zwischen den ansässigen Städtern und den neu zugewanderten oder noch nicht in die Stadt integrierten Campesinos¹⁾ auftut. Sie wird besonders in den Städten

1) Für die nichtstädtische Bevölkerung wird seit der Revolution von 1952 die früher geläufige Bezeichnung 'indio' (Indianer) als abwertend empfunden und dafür der Begriff 'campesino' (Landbewohner) verwandt. Vgl. auch F. MONHEIM, 1966, 1975 u. 1977 oder H. TRIMBORN, 1968, 96 S.

La Paz, Cochabamba und Santa Cruz mit ihren hohen jährlichen Zuwachsraten zwischen 3% und 7% spürbar. Auf der einen Seite gibt es in diesen Städten die große Zahl der nur vorübergehend Beschäftigten, die meist ohne soziale Sicherung einer niederen Dienstleistungstätigkeit nachgehen. Sie finden als Hilfsarbeiter, Hausangestellte oder ambulante Händler ein bescheidenes Auskommen. Sie werden bei Milton SANTOS¹⁾ oder John FRIEDMANN als Angehörige des "informellen Beschäftigungssektors" bezeichnet. Ihnen stehen andererseits die Angehörigen des "formellen Beschäftigungssektors" gegenüber, in Bolivien z.B. auch die etablierten Cholos, die im Marktleben oder in einem Gewerbebetrieb Fuß gefaßt haben. Diese können in vollem Maße an den sozialen Errungenschaften teilhaben, die ihre Berufsorganisationen und Gewerkschaften durchgesetzt haben.

Damit ist für diese Personengruppe wenigstens eine minimale Sicherung ihrer Existenz gegeben und ihre Wohnsituation weit besser als bei der noch nicht integrierten Marginalbevölkerung. Die Angehörigen dieser unteren Mittelschicht leben in Stadtteilen, deren Bausubstanz ständig verbessert wird. In Einzelfällen haben sie bereits einen Platz in den ansprechenden Neubausiedlungen erlangen können, die in Bolivien meist den Mitgliedern bestimmter fest organisierter Berufsgruppen vorbehalten sind. Ihre Wohngebiete heben sich damit deutlich von den provisorischen Unterkünften oder den heruntergekommenen Gassen der Unterschichtbevölkerung ab.

2) Grundtypen der sozialen Binnengliederung und Phasen ihrer Entwicklung

Die räumliche Verteilung der einzelnen sozialen Gruppen konnte in den bolivianischen Städten auf der Basis mehrerer Untersuchungen²⁾ kartographisch festgehalten und nach ihrem Entwicklungsstand geglie-

1) M. SANTOS, 1971. Vgl. auch R. BROMLEY, 1978

2) Vgl. etwa W. SCHOOP und L.A. MARQUEZ, 1975 (über Sucre) und die Quellen bei W. SCHOOP, 1980 (zu allen Departementshauptstädten Boliviens). Eine wichtige Grundlage bilden die Untersuchungen von G. KÖSTER, 1978 (über Santa Cruz) und von E. KLAHSEN, 1980 (über Cochabamba).

dert werden. Die acht Untersuchungsstädte¹⁾ weisen als Departementshauptorte zwar eine vergleichbare Ausstattung auf, doch sind sie von recht unterschiedlicher Größe. Es handelt sich einmal um die drei wirtschaftlich bedeutenden Bevölkerungszentren des Landes mit mehr als 200.000 E., die die Achse La Paz - Cochabamba - Santa Cruz bilden. Von diesen hat in den letzten Jahren insbesondere die Tieflandstadt Santa Cruz durch ihre ökonomische und demographische Expansion Aufsehen erregt. Zu der zweiten Gruppe der mittelgroßen Städte mit etwa 100.000 E. zählen die Bergbaustädte der südlichen Kordillere Oruro und Potosí, bei denen sich die einseitige wirtschaftliche Ausrichtung auch im Baubild und in der Sozialstruktur niederschlägt. Vielseitige Zusatzfunktionen und auffallend traditionelle Lebensformen zeichnen vor allem die kleine ehemalige Residenzstadt Sucre²⁾ aus. Noch stark ländlichen Charakter besitzen die Kleinstädte von 30.000 - 40.000 E. Es sind Tarija und vor allem Trinidad im Viehzuchtgebiet des Beni.

Bei der Analyse dieser Städte können mehrere Grundtypen der sozialen Binnengliederung ausgewiesen werden. Dabei sind einzelne Verteilungsmuster typisch für ganz bestimmte Phasen der städtischen Entwicklung, die zunehmend differenziertere Strukturen annimmt. Die zeitliche Abfolge der einzelnen Phasen und ihre Zuordnung zu den Verbreitungsbildern ist deshalb möglich, weil die untersuchten Städte auf Grund ihrer unterschiedlichen Lage im Gebirgsland oder in der Savanne zu völlig verschiedenen Zeitpunkten in den allgemeinen Modernisierungsprozeß einbezogen worden sind.

Jürgen BAHR³⁾ hat 1976 in einem "Idealschema der lateinamerikanischen Stadt" verschiedene Ordnungskriterien der innerstädtischen Gliederung in Lateinamerika vorgestellt, ohne allerdings die einzelnen Muster bestimmten Entwicklungsstadien zuzuschreiben. Mit Recht weist er zu-

1) Die neunte Departementshauptstadt ist Cobija im Gummisuchergebiet des Pando. Sie wurde mit ihren 3500 E., die lediglich die bolivianische Präsenz hier an der brasilianischen Grenze demonstrieren sollen, bei der vorliegenden Untersuchung nicht berücksichtigt.

2) In der Kolonialzeit hatte Sucre den Namen La Plata.

3) J. BAHR, 1976, S. 125 ff

dem darauf hin, daß für die Einbeziehung von kleineren Städten noch zu wenig Vergleichsmaterial vorliege, um die aufgestellten Ordnungsprinzipien auch auf Städte geringerer Größe zu übertragen. Die Betrachtung soll hier auf Grund einer genaueren Kenntnis von acht Mittel- und Kleinstädten im zentralen Andenraum genau auf diese kleineren Städte ausgeweitet und die phasenhafte Entwicklung besonders betont werden.

In den acht Untersuchungsstädten lassen sich folgende Entwicklungsschritte in der sozialräumlichen Gliederung feststellen:

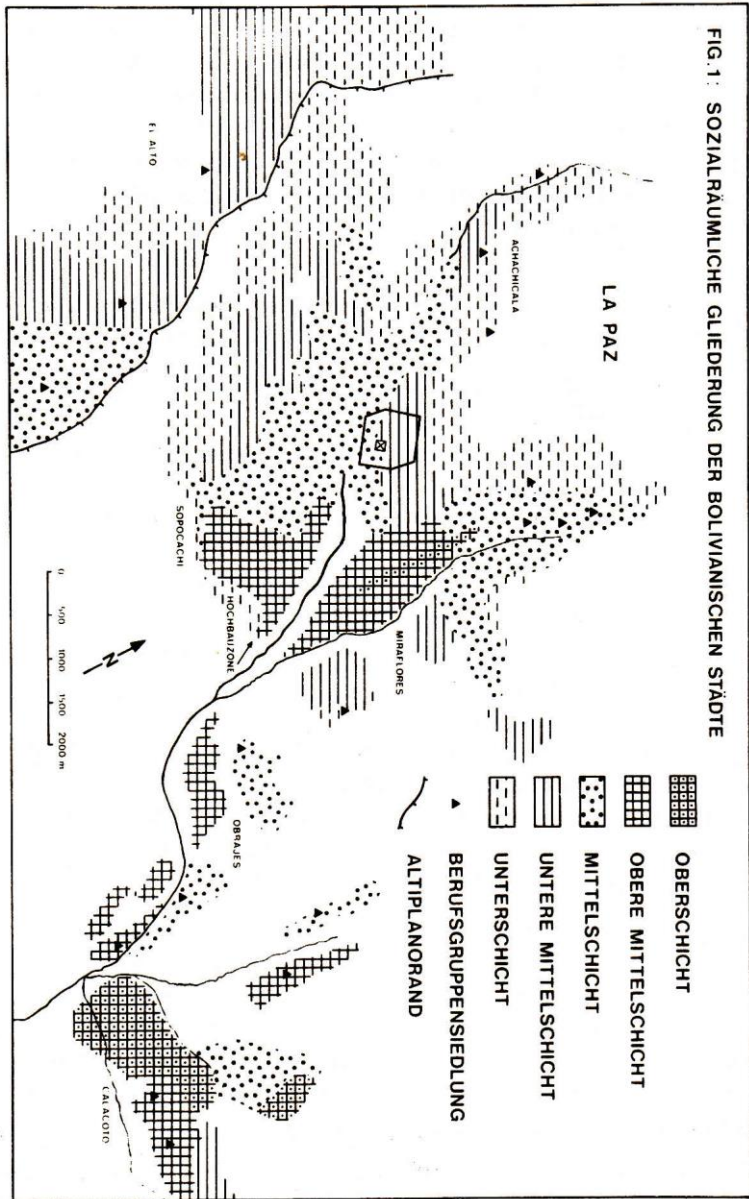
- A: Weitgehend statischer Zustand mit abnehmendem Wohnwert von innen nach außen
- B: Sektorale Ausweitung der gehobenen Wohnquartiere der Innenstadt
- C/1: Sprunghafte Abwanderung der gehobenen Schichten aus der Innenstadt in die Vororte
- C/2: Ansiedlung geschlossener Berufsgruppen der mittleren Schichten im Außengürtel der Stadt
- D: Rückwanderungsbewegung anspruchsvoller Gruppen in die Hochhauszone am Altstadtrand

Phase A: Das traditionelle Verteilungsmuster mit hohem Wohnwert der zentralen Innenstadt und schalenförmiger Abfolge der nächst niederen sozialen Schichten zum Rand hin wird als wichtiges Merkmal aller vorindustriellen Städte bezeichnet.¹⁾ Es findet sich am ungestörtesten in den Kleinstädten Trinidad und Tarija.²⁾

Phase B: In Tarija kann aber bereits die Tendenz zur sektoralen Ausweitung der gehobenen innerstädtischen Wohngebiete in Richtung Flußufer registriert werden. Derartige Verformungen der gehobenen Wohngebiete haben in Bolivien gewöhnlich vor der sprunghaften Abwanderung in die Vororte eingesetzt. Sie können aber durchaus auch mit dieser Expansionsform parallel verlaufen. Meist hat die Bevorzugung bestimmter Sektoren lokalklimatische Ursachen, so etwa in den Ge-

1) Vgl. G. SJOBERG, 1960, zit. bei J. BÄHR, 1976

2) Zu den regionalen Beispielen vgl. die beigefügten Figuren No. 1 - No. 3



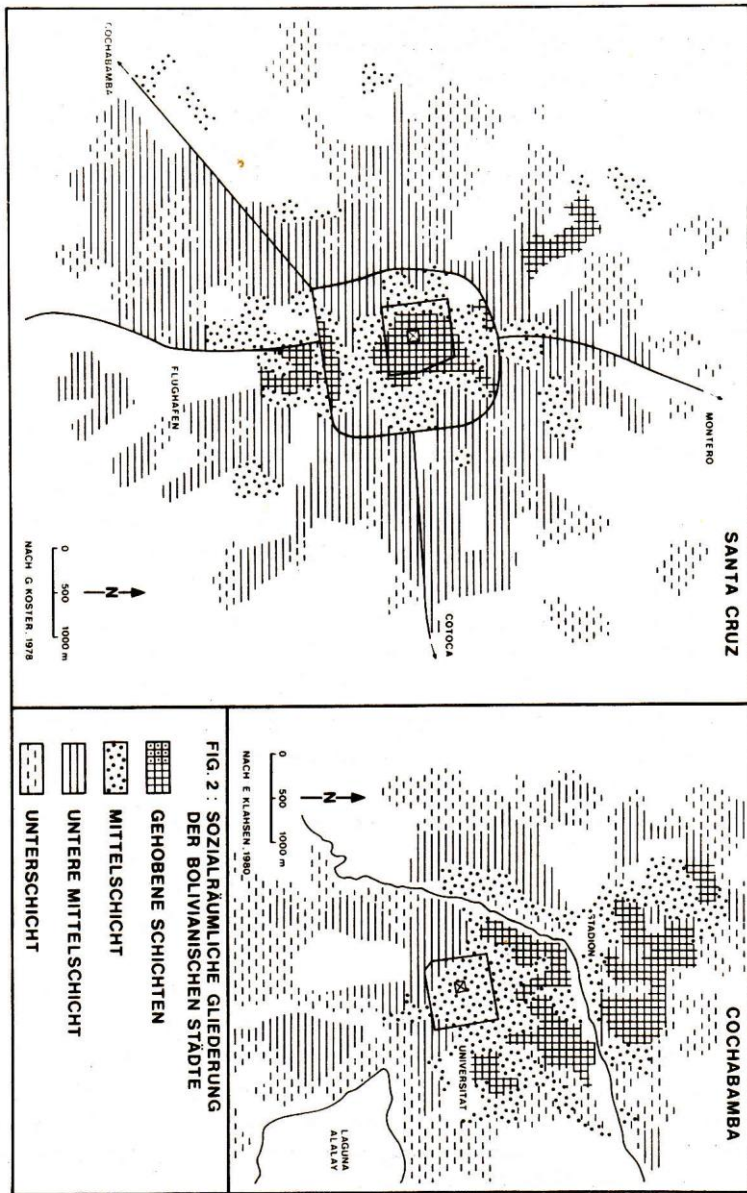
birgsstädten La Paz und Potosí, wobei sich die wohlhabende Bevölkerung in den geschützten Bereichen talabwärts niederläßt. In La Paz gesellen sich zu diesen physisch-geographischen Gründen noch psychologische Faktoren. Hier expandieren die Wohngebiete der oberen Mittelschicht in bewußter Abwendung vom traditionellen Eingeborenenviertel und vom Industrieterrain des Obertals mit seinem alten Arbeiterquartier. Auch das hochwertige Expansionsgebiet im südlichen Santa Cruz meidet nicht nur die ehemals überschwemmungsgefährdeten Flächen der Weststadt, sondern auch Geschäftigkeit und Lärm der Marktregionen und Ausfallstraßen.

Wie P. W. AMATO in Bogotá und Lima festgestellt hat, wird bei dieser Absonderung der Oberschicht eine einmal eingeschlagene Richtung meist auch weiter beibehalten.¹⁾ Dieser Vorgang, darauf weist G. SANDNER²⁾ hin, verstärkt sich selbst, wenn er eine gewisse Größe überschritten hat. Dabei kann es zu einer mehrfachen Verlagerung der sozial hochwertigen Wohngebiete kommen, wobei die ehemaligen Viertel der Oberschicht zunehmend von Mittelschichtbewohnern aufgefüllt werden. Hierfür bietet La Paz mit seiner talabwärts gerichteten Entwicklung über Sopocachi nach Obrajes und Calacoto ein bemerkenswertes Beispiel.

Phase C/1: Der Auszug der Innenstadtbevölkerung in die neu geschaffenen Vororte verlief in Bolivien in mehreren Wellen. In La Paz hat diese Umstrukturierung mit dem Bau der Straßenbahn ins Untertal und mit dem zunehmenden Individualverkehr in den zwanziger und dreißiger Jahren begonnen und ist heute bereits abgeschlossen. Die spanischkoloniale Innenstadt ist mit Angehörigen des sozialen Basisbereiches aufgefüllt und hat inzwischen teilweise schon slumartigen Charakter angenommen. Damit entspricht hier die sozialräumliche Binnengliederung der Nachkriegsentwicklung in Europa oder Nordamerika. In Cochabamba hat der Exodus der Oberschicht aus der zentralen Innenstadt gleichzeitig mit der beginnenden Industrialisierung in den vierziger Jahren eingesetzt. Doch ist die heutige Bevölkerung des Stadtzentrums durchaus noch als mittelständisch zu bezeichnen. In Santa Cruz wird

1) P. W. AMATO, 1970, S. 96-105

2) G. SANDNER, 1971, S. 309-320. Vgl. auch J. BÄHR, 1976, S. 129 ff



die Abwanderung gehobener Schichten erst seit wenigen Jahren festgestellt. Sie macht sich deshalb noch nicht in Form einer Degeneration, allenfalls in Form einer Auflockerung der zentralen Wohngebiete bemerkbar. Das bedeutet, daß jüngere Mitglieder der Großfamilien des gehobenen Innenstadtbereiches in die Außenzonen streben und die Einwohnerdichte der Innenstadt zurückgeht. Der traditionell hohe Wohnwert dieser Stadtteile wird hingegen noch nicht beeinträchtigt.

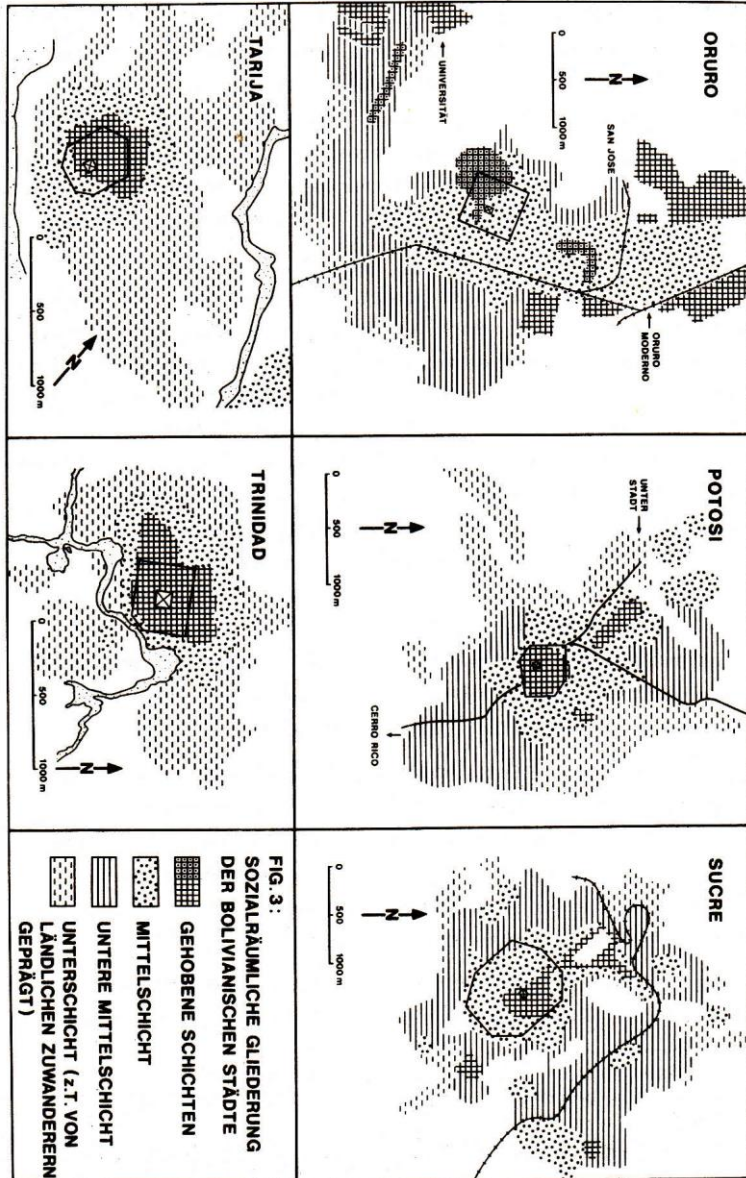
Phase C/2: Seit den fünfziger Jahren tritt die Tendenz der Abwanderung in die Außenzonen auch bei der mittelständischen Bevölkerung auf. Sie wird vor allem durch die Errichtung von genossenschaftlich organisierten Neusiedlungen hervorgerufen, die mit gewerkschaftlicher Unterstützung in den Außenzonen entstehen. Dieser Zug in die Außengebiete ist in Trinidad oder Tarija extrem schwach ausgebildet. Deutlicher wird dagegen diese zentrifugale Bevölkerungsbewegung in Oruro und vor allem in Sucre, wo die mittelständischen Kerne der Genossenschafts- und Berufsgruppensiedlungen aus der nachrevolutionären Zeit zu einem abwechslungsreichen Bild in den Außenbezirken geführt haben. Wegen der geringeren Bedeutung des Gewerkschaftswesens entwickelten sich in Santa Cruz geschlossene Mittelstandsviertel erst seit der zweiten Hälfte der sechziger Jahre und dann auch mehr auf privatwirtschaftlicher Basis.

Phase D: Als jüngster Entwicklungstrend setzt in La Paz eine Rückwanderung gehobener Kreise ein, die von den Außenquartieren in die frisch erstellte Hochhauszone unterhalb der Kolonialstadt ziehen.¹⁾ Diese Entwicklung folgt dem nordamerikanischen Vorbild und ist nicht zuletzt von den südamerikanischen Metropolen der Nachbarländer beeinflusst und hierher übertragen worden.²⁾

Die aufgeführten Entwicklungsschritte beim Zustandekommen der sozialräumlichen Gliederung und das jeweils vorherrschende Stadium

1) Bei einem Teil der Eigentümer handelt es sich übrigens um Inhaber von Zweitwohnungen, die im Landesinnern ihren Hauptwohnsitz haben.

2) Vgl. zu Bogotá W. BRÖCHER und G. MERTINS, 1978 und zu Santiago J. BÄHR, 1978



lassen sich in einer Übersicht¹⁾ zusammenfassen, mit deren Hilfe sich der Stand der Entwicklung in den einzelnen Städten ablesen läßt:

Für La Paz sind in den letzten Jahren die Phasen C und D bestimmend gewesen, auch wenn bei der Ausweitung im Obertal deutliche Ringe von Zuwanderergenerationen auftreten. In Santa Cruz sind die drei ersten Phasen gleichzeitig zu beobachten. Hier hat der plötzliche Entwicklungssprung von der selbstgenügsamen Kleinstadt hin zur weltmarktorientierten Metropole des Tieflandes mit einer Viertelmillion Einwohner eine besondere Diskrepanz in der städtischen Entwicklung entstehen lassen. In Cochabamba und Oruro ist die ringhafte Abfolge z.T. erheblich gestört, so daß hier die sektorale Ausweitung und eine mosaikartige Vorortentwicklung (Phasen B und C) besonders ins Auge fallen. In Potosí ist die stark sektorale Entwicklung nicht nur klimatisch begründet, sondern läßt sich zusätzlich auch als Abkehrbewegung von den traditionellen Bergarbeitervierteln am Fuße des Silberberges erklären. In Sucre ist besonders bemerkenswert die Mischung von herkömmlichem ringhaftem Muster in der Innenstadt und einer Vielzahl von zellenartigen Berufsgruppensiedlungen in den Außenvierteln. Tarija und Trinidad sind bisher in ihrem ringhaften Wachstum noch weitgehend ungestört.

Damit wird für die bolivianischen Städte ein deutlicher Zusammenhang zwischen Größe und Entwicklungsstand der sozialräumlichen Gliederung erkennbar. Erwähnenswert sind allerdings die jeweiligen Ausnahmerecheinungen. Sie zeigen, daß Santa Cruz infolge seines späten Expansionsbeginns noch ein vergleichsweise einfaches Verteilungsmuster besitzt. Die Größenentwicklung scheint hier der Binnenentwicklung vorauszuweichen. Die recht monotonen Bergbaustädte Potosí und Oruro besitzen dagegen ein geringeres Maß an Heterogenität als die Stadt Sucre, wo sich die vielfältigen Funktionen in einer lebhaften Abfolge der vorstädtischen Mittelstandsviertel niederschlagen.

1) Vgl. Fig. 4

Fig. 4: ENTWICKLUNGSPHASEN DER SOZIALRÄUMLICHEN GLEDERUNG IN DEN BOLIVIANISCHEN STRADTEN

	A	B	C/1	C/2	D	
LA PAZ	BEI DEN ZUMANDERUNGSRINGEN DER OBERSTADT AUSGEBILDET	TENDENZ ZUR ZWEITELUNG AUF GRUND KLIMAT. U. PSYCHOLOG. GRÜNDE (SEIT 1900)	SEIT 1925: VORGANG BEREITTS ABGESCHLOSSEN	SEIT DEN FÜNFZIGER JAHREN	ETWA SEIT 1970	C; D
SANTA CRUZ	IN DER INNENSTADT VORHANDEN	SEIT DEN VIERZIGER JAHREN IN RICHTUNG SÜDEN	SEIT 1965 VORHANDEN: ABER NOCH KEINE SOZIALE DEGRADIERUNG DES ZENTRUMS	ERST SEIT MITTE DER SECHZIGER JAHRE	- 1)	A; B; C
COCHABAMBA	ERHEBLICH GESTÖRT DURCH ZWEITELUNG	DEUTLICHE ZWEITELUNG IN NORD- UND SÜDSTADT SEIT DEN ZWANZIGER JAHREN	SEIT 1940: ABER INNENSTADT EHER MITTELSTÄNDISCH	SEIT DER REYOLUTION (1952) SEHR VIELFÄLLIG (ALS SEKTORALE AUSWEITUNG)	-	B; C
ORURO	LEICHT GESTÖRT DURCH FLÄCHIGE BERUFSGRUPPENSIEDLUNGEN	SEIT DEN FÜNFZIGER JAHREN	~ 1)	-	-	B; (C/2)
POTOSI	GESTÖRT DURCH SEKTORALES WACHSTUM	SEIT DEN FÜNFZIGER JAHREN: KLIMAT. U. HISTORISCHE GRÜNDE (PARKGELÄNDE)	~	ZAHLREICHE KLEINE BARRIOS	-	B
SUCRE	IN DER INNENSTADT NOCH STARK AUSGEPRÄGT	~	~	-	-	A; C/2
TARJUA	+ 1)	~	~	-	-	A; (B)
TRINIDAD	+	~	-	-	-	A

1) ERSCHEINUNG DEUTLICH AUSGEPRÄGT (+), KAUM VORHANDEN (~) BZW. NICHT ZU BEOBSACHTEN (-)

3) Formen des Siedlungsausbaus

Die jungen Siedlungsflächen der Außenstadtgebiete sind nicht nur in ihrer sozialen Zusammensetzung sondern auch in ihrer Entstehung, in Bild und Funktion weit differenzierter als man gemeinhin bei mittleren Großstädten annehmen könnte. In Bolivien werden die sozial-schwachen randstädtischen Wohngebiete mit dem Allgemeinausdruck "barrios marginales" oder kürzer "los barrios" belegt.¹⁾ In der ersten Bauphase werden in den Barrios der Hochlandstädte einräumige Pultdach-Häuschen aus Adobe errichtet. Sie werden buchstäblich aus dem eigenen Grund und Boden hergestellt und vermitteln keinen so ärmlichen Eindruck wie die Wellblechsiedlungen der tropischen Tieflandstädte. Mit Stolz verweisen die Bauplaner von La Paz auf diese Eigenschaft des 'indio constructor', der die seit Jahrhunderten bewährte ländliche Bauweise in die Stadt übertragen hat.

Die Einraumhäuschen der ersten Bauphase werden mit zunehmender Siedlungsdauer und entsprechendem Abstand zum weiter wachsenden Außenrand zu Mehrraumgebäuden, mehrstöckigen Häusern, Ziegelsteinbauten und im Cholohandelsviertel von La Paz sogar zu 6-8 stöckigen Hochhäusern ausgebaut. Richard MORSE²⁾ gibt für die Barriadas von Lima einen Zeitraum von ungefähr zwanzig Jahren an, bis die formale Angleichung an Mittelklassebehausungen erfolgt ist. Dieser Zeitraum kann für La Paz bestätigt werden.

Die Ausweitung der Siedlungsflächen in den jungen Randbezirken geht in den bolivianischen Städten nun nach völlig unterschiedlichen Gesichtspunkten vor sich. Man muß dabei unterscheiden, ob der Siedlungsausbau auf weitgehend legalem Wege oder in widerrechtlicher Weise erfolgt, und ob es sich um Maßnahmen einzelner Familien oder ganzer Gruppen handelt.³⁾ So lassen sich die einzelnen Formen der außenstädtischen Besiedlung wie folgt gliedern:

1) Der Begriff randstädtisch soll sich hier - in Anlehnung an H. PACHNER, 1973, S. 135 ff - schwerpunktmäßig auf die sozialschwachen Siedlungsflächen der Außenstadt beziehen. (Vgl. auch H. PACHNER, 1978). Zu den unterschiedlichen Lokalausdrücken vgl. auch H. J. NICKEL, 1973, S. XIV ff.

2) R. M. MORSE, 1971, S. 40 ff

3) Vgl. Fig. 5

FIG. 5: UNTERSCHIEDLICHE FORMEN DES SIEDLUNGS-AUSBAUS IN DEN BOLIVIANISCHEN STÄDTEN		
ORGANISATIONSFORM	GEMEINSCHAFTLICH	INDIVIDUELL
RECHTLICHE FORM		
ILLEGAL	I WILDE BESETZUNG DURCH GESCHLOSSENE SQUATTERGRUPPEN	II SPONTANE BEBAUUNG DURCH EINZELNE PARASITENSIEDLER ("PARASITOS")
LEGAL	III ANLAGE VON SYNDIKATSSIEDLUNGEN MIT UNTERSTÜTZUNG POLITISCHER KREISE	IV INDIVIDUELLER PARZELLENVERKAUF UND MÖGLICHE WEITERVERÄUSSERUNG
	V ERSCHLIESSUNG DURCH PRIVATE BAUTRÄGERGESELLSCHAFTEN	

I. Zusammenhängende Flächen meist geringerer Siedlungsqualität werden durch geschlossene Squattergruppen illegal besetzt. Auf diese Weise wurden etwa die abrutschgefährdeten oberen Talschultern des Paceñer Kessels besiedelt, die von der Stadtverwaltung zum größten Teil als Aufforstungsflächen vorgesehen waren. In Einzelfällen gehen die Lokalbehörden gegen wilde Landbesetzer sehr drastisch vor. Im W von Santa Cruz wurde eine derartige Besiedlung mit Polizeigewalt unterbunden und den Beteiligten Ersatzgelände im Rahmen eines sogenannten Sozialplanes ('plan socio urbano') bereitgestellt. Insgesamt hat diese Form der Siedlungsausweitung wegen der beschränkten Größe und der guten Überschaubarkeit der Städte in Bolivien keine große Rolle gespielt. Wie W. BROCHER und G. MERTINS ¹⁾ berichten, nehmen diese wild besetzten Flächen, die sogenannten Invasionsviertel, auch in Bogotá nur einen verschwindend kleinen Anteil ein.

1) W. BROCHER und G. MERTINS, 1978, S. 1-130

II. In allen Städten werden auf zunehmend siedlungsfeindlichem Gelände ohne Besitztitel und Genehmigung einzelne Gebäude errichtet.¹⁾ Diese Individualform der spontanen Ausweitung der Bauflächen wird z.B. in der Schluchtzone ('zona barrancosa') von Sucre wie auch im schluffigen Salzpflanzenrand des südöstlichen Oruro praktiziert. In La Paz führte diese Art der Wohnflächenerweiterung besonders dort zu einem abwechslungsreichen Bild, wo die Wildsiedler an die hochwertigen Wohnflächen des Untertales stießen. Dort legte sich nämlich um die anspruchsvollen Vorortsiedlungen ein schmaler Ring sozialschwacher Bewohner, die ihre Behausungen auf zunehmend steileren und abrutschgefährdeten Hängen errichteten. Während die zusammenhängenden Squatterflächen (Typ I) nachträglich infrastrukturell notdürftig erschlossen werden können, bleibt die hygienische Situation in diesen benachteiligten Randflächen auch noch nach Jahrzehnten menschenunwürdig und der Wohnwert entsprechend niedrig.

III. Für Lima wird sehr eindrucksvoll eine kollektive Siedlungsausweitung geschildert²⁾, die durch länger ansässige Städter vorgenommen wird. Wenn sie auch nicht immer rechtlich abgesichert ist, so erhält sie doch meist auf Betreiben politischer Kräfte und mit Einsatz der Presse eine nachträgliche Bestätigung des status quo. Diese Art der Flächenausdehnung hat in Bolivien eine Variante, insofern als auch hier städtische Gruppen mit politischem Druck Siedlungsgelände in Beschlag nehmen. Während es sich in Lima und in anderen südamerikanischen Großstädten bei dieser Expansion von innen heraus um ganze Stadtteile mit mehreren Tausend Familien handelt, umfassen die hier angesprochenen Syndikatssiedlungen in Bolivien selten mehr als 100 Familien.

Die Entstehung dieser Siedlungen, die vor allem die jungen Expansionsflächen der Hochlandstädte durchsetzen, geht auf die Gewerkschaftsbewegung ('sindicalismo') der fünfziger und sechziger Jahre zurück. Je nach dem Durchsetzungsvermögen ihrer politischen Vertre-

1) Vgl. auch W. ZSILINCSAR, 1971, S. 458 ff

2) Vgl. J. MATOS, 1969; H. DIETZ, 1977 und H. JAWORSKI, 1978

ter erhielten die Gewerkschaften der Bergleute, Industriebeschäftigter, Lehrer und Taxifahrer und die Belegschaftsvertretungen der Staatsunternehmen (CBF¹), YPFB²), Eisenbahn etc.) für ihre Mitglieder ein zusammenhängendes Siedlungsgelände zugewiesen.

In der Regel wurden diese Syndikatssiedlungen mit einem bescheidenen Mittelklasse-Haustyp einheitlichen Stils bebaut. Sie heben sich damit rein äußerlich von den benachbarten polymorphen Unterklassevierteln ab. Die bei diesem Vorgehen erwachsene Berufs-Ghetto-Struktur wurde durch die Fördermaßnahmen der staatlichen Wohnungsbaubehörde CONAVI³) noch unterstützt.⁴) Erst in jüngster Zeit ist dieses Amt verstärkt zur Förderung beruflich gemischter Siedlungen übergegangen.⁵) Infolge einer besonderen Exklusivität können einige Berufsgruppensiedlungen sogar den Vierteln der oberen Mittelschicht zugerechnet werden, so z.B. das Viertel der hohen Militärs in La Paz ('Bosque de Bolonia') oder das Ölingenieur-Viertel von YPFB in Sucre.

IV. In den vergangenen Jahren haben individuelle Landkäufe in allen bolivianischen Städten, vor allem in La Paz und Santa Cruz, an Bedeutung gewonnen. Gerade in der derzeitigen Frühphase der Stadtplanung, in der zum ersten Mal die Expansionsrichtungen der Städte festgelegt werden, kommt es in den noch unbesiedelten Randzonen zu lebhaften Parzellenkäufen und -verkäufen. Hieran beteiligen sich überraschenderweise auch die Stadtrandbewohner bescheidener wirtschaftlicher Verhältnisse, wobei sie ihre letzten Mittel einsetzen.

- 1) Corporación Boliviana de Fomento - Bolivianische Entwicklungsgesellschaft
- 2) Yacimientos Petrolíferos Bolivianos - Bolivianische Ölfördergesellschaft
- 3) Consejo Nacional de Vivienda - Wohnungsbauförderungsamt
- 4) Von den etwa 6.000 Eigenheimen, die zwischen 1966 und 1973 staatliche Mittel erhielten, gehörten 83 % zu beruflich homogenen Siedlungen.
- 5) Dieses Ziel wird von den größten Siedlungsbaugenossenschaften, die zum Teil von staatlicher oder kirchlicher Seite mitfinanziert werden, schon seit längerer Zeit verfolgt. (Z.B. "La Primera" in La Paz und "La Merced" in Santa Cruz.)

Es entstehen großflächige Randstadtviertel, bei denen die Grundstücke weitgehend rechtmäßig erworben werden, auch wenn die folgende Bebauung ohne Genehmigung der Stadtverwaltung erfolgt.¹⁾ Durch diese Kommerzialisierung des Baugeländes wird es für Zuwanderer in der ersten Adaptationsphase zunehmend schwerer, zu eigenen Grundstücken zu kommen. Es wird ihnen häufig nur noch durch die Teilung größerer Parzellen von Verwandten ermöglicht. Das bewirkt eine wachsende Bebauungsdichte in den Stadtrandgebieten der vergangenen Jahrzehnte.

In vielen Fällen dehnen sich die höherwertigen Wohnsiedlungen der Vorstädte ('barrios residenciales') nach außen hin auf Kosten ehemaliger Randsiedlungen ('barrios populares') aus, deren Bewohner mit dem Verkaufsgewinn erneut eine Behausung in peripherer Lage errichten und diese auch wieder aufgeben können, um weiter nach außen zu ziehen. Dieses Phänomen ist besonders eindrucksvoll in der Unterstadt von La Paz zu beobachten, ist aber auch für die letzten Jahre in Santa Cruz belegt.²⁾ Die Zuweisung von Siedlungsflächen an ein Syndikat kann ebenfalls Basis für Spekulationen werden, wie die Verfremdung des Militärviertels von Sucre zeigt, wo die Parzellenanteile noch vor der Bebauung weiterveräußert wurden.

V. Der Ankauf von Gelände durch Bauträgergesellschaften geschieht mit dem Ziel, diese Gebiete infrastrukturell (z.B. durch Schwimmbäder, Schulen, Hotels) so attraktiv zu gestalten, daß individuelle Bauherren mit höheren Ansprüchen angezogen werden. Diese Art der Wohnflächenausweitung, die mit einer bereits funktionierenden Stadtplanung Hand in Hand geht, erinnert am ehesten an mitteleuropäische Gepflogenheiten und ist besonders typisch für das Santa Cruz der siebziger Jahre.

1) Bei W. BROCHER und G. MERTINS werden diese Viertel für Bogotá als 'barrios piratas' bezeichnet.

2) Vgl. G. KÖSTER, 1978

4) Entwicklungstendenzen

Infolge der geschilderten sehr heterogenen Zusammensetzung der Außengebiete kann man heute nicht mehr von geschlossenen Gürteln oder Ringen des Stadtrandes sprechen. Peripher-zentrale Gegensätze überlagern sich hier mit sektoral geprägten Unterschieden und Spannungszuständen zwischen einzelnen Außenkernen und ihren Nachbarflächen. Es läßt sich zeigen, daß die Topographie und die Infrastruktur eine wichtige Rolle bei der Ausbildung der sozialräumlichen Muster spielen. So kommt es in den topographisch abwechslungsreichen Städten des Gebirgslandes bzw. in den teilweise überschwemmungsgefährdeten Tieflandstädten zu abrupten Änderungen des Wohnwertes. Angezeigt wird dies durch einen schnellen Anstieg bzw. ein plötzliches Absinken des Bodenwertes. Besondere Sprünge bei den Bodenwertflächen sind dort zu beobachten, wo die materielle Infrastruktur, z.B. Telefonnetz, Elektrizitätsleitungen, Wasserver- und -entsorgung, sowie Asphaltstraßen spürbare Qualitätsunterschiede aufweisen. Das ist speziell dort der Fall, wo die noch unversorgten Gebiete jüngerer Ausweitungsflächen angrenzen. In La Paz sind mehr als ein Drittel der Siedlungsflächen noch ohne ausreichende Ver- und Entsorgung und kennzeichnen damit - trotz aller möglichen Aufstiegschancen ihrer Bewohner - deren desolate hygienische und gesundheitliche Situation.

Das Kern-Rand-Gefälle erhält vor allem entlang von Ausfallstraßen, die infrastrukturell begünstigt sind, eine erhebliche Verzerrung. Die geringere Attraktivität des Baugeländes zwischen Radialstraßen und Ringstraßen läßt geschlossene Flächen niedrigerer Bodenwerte entstehen. Ein allgemeiner Ausbau der Infrastruktur und eine Sanierung gefährdeter Siedlungsflächen wird in diesen Gebieten zu einer stärkeren Angleichung der Wohnwerte führen und damit eine Nivellierung der sozialräumlichen Muster einleiten. Aber selbst bei einer weitgehend homogenen Infrastruktur sind klimatische Gunstfaktoren, so z.B. bei einer windgeschützten Tallage, nicht völlig auszuschalten. Auch die funktionale Spezialisierung einzelner Stadtteile, die sich - geplant oder ungeplant - in den bolivianischen Städten zunehmend bemerkbar macht, trägt zur unterschiedlichen Attraktivität einzel-

ner Stadtteile bei. So werden, neben Fragen der Distanz zu den Arbeitsplätzen und zum städtischen Funktionszentrum traditionelle Entwicklungen und psychologische Momente bei der Bewertung der Wohnflächen nach wie vor ihre Rolle spielen.

Da im mittleren Andenbereich die gesellschaftlichen und städtischen Strukturen bis in die jüngste Zeit sehr traditionell geprägt waren, macht sich hier jeder Wandel im Rahmen der allgemeinen Modernisierung besonders deutlich bemerkbar. In absehbarer Zeit werden sich jene Städte, die auf einer frühen Entwicklungsstufe ihrer Binnengliederung stehen, durch reifere Muster auszeichnen. Auch die unterschiedlichen Formen der Stadterweiterung werden im Rahmen einer zunehmend wirksamen Stadtplanung auf die rechtlich abgesicherten Formen beschränkt werden. Damit können einerseits spontane Entwicklungen zurückgedrängt und unliebsame Fehlentwicklungen aufgehalten werden, andererseits wird auf diese Weise aber auch die Bewegungsfreiheit benachteiligter Marginalgruppen bei ihrer Suche nach notdürftigen Wohnungsmöglichkeiten beträchtlich reduziert. Hier müssen noch stärker als bisher sozial geförderte Siedlungen das freie Angebot ergänzen. Daneben wird eine Förderung des Wohnungsbaus in den bereits bestehenden Randsiedlungen notwendig bleiben. Hier ist es nämlich in zahlreichen Randstadtgebieten gelungen, durch eine Bausubstanzverbesserung den ökonomischen und sozialen Aufstieg an Ort und Stelle zu unterstützen. Damit können nach der Erfahrung peruanischer Stadtplaner¹⁾ ehemals unhygienische und kriminogene Randviertel zu Lebensräumen der Hoffnung ('barrios de la esperanza') werden.

Literaturverzeichnis

- AMATO, P. W.: Elitism and Settlement Patterns in the Latin American City. *Journal Amer. Inst. of Planners*. Vol. 36, 1970, p. 96-105
- BÄHR, J.: Neuere Entwicklungstendenzen lateinamerikanischer Großstädte. *Geogr. Rundschau*. Vol. 28, 1976, p. 125-133
- BÄHR, J.: Santiago de Chile. *Mannheimer Geographische Arbeiten*. Vol. 4, 1978, 106 p.

1) Vgl. J. MATOS, 1969

- BARNES DE M., K. und J. TORRICO A.: Cambios Socio-Económicos en el Valle Alto de Cochabamba. Estudios Andinos (Pittsburgh/USA). Vol. 4, 1971, p. 141-171
- BROCHER, W.: Die moderne Entwicklung von Bogotá. Geogr. Rundschau. Vol. 21, 1969, p. 181-189
- BROCHER, W. und G. MERTINS: Intraurbane Mobilität unterer sozialer Schichten, randstädtische Elendsviertel und sozialer Wohnungsbau. G. MERTINS (Editor): Zum Verstädterungsprozeß im nördlichen Südamerika. Marburger Geographische Schriften. Vol. 77, 1978, p. 1-130
- BÜCHLER, H. und J.M.: El Aymara Boliviano y el Cambio Social. Reevaluación del Concepto del "Intermediario Cultural". Estudios Andinos. Vol. 6, 1971/72, p. 137-145
- BROMLEY, R.: Organization, Regulation and Exploitation in the so-called "Urban Informal Sector". The Street Traders of Cali, Colombia. World Development. Vol. 6, 1978, No. 9/10, p. 1161-1171
- DIETZ, H.: Lima Metropolitana entre 1968 y 1975: Problemas Urbanos y Respuestas Gubernamentales. Revista Interamericana de Planificación. Vol. 11, México (D.F.) 1977, No. 43, p. 90-111
- DOLLFUS, O.: Un Tipo de Capital Regional en un Medio Subdesarrollado: Cuzco. Union Geogr. Intern., Conf. Regional Latinoam. Vol. 1, México 1966, p. 532-539
- FOCHLER-HAUKE, G.: Tucumán. Eine Stadt am Ostrand der Vorpuna. Die Erde 1950, p. 37-53
- GUZMAN A., H.: La Realidad Social de Cochabamba. Cochabamba 1972, 162 p.
- HOSMANN, E.: Arequipa. Américas. Vol. 18, 1966, p. 24-29
- INE (Instituto Nacional de Estadística): Resultados del Censo Nacional de Población y Vivienda. 1976. (Vol. 1-9), La Paz 1978/79
- JAWORSKI, H.: El Futuro de Lima: Problemas de Administración y de Gobierno. Revista Interamericana de Planificación. Vol. 12, México (D.F.) 1978, No. 47/48, p. 124-151
- JÖLICH, V.: Zum Prozeß der Verstädterung in Perú. Marburger Geographische Schriften. Vol. 77, 1978, p. 131-168
- KESSLER, A.: Puno am Titicacasee. Erdkundliches Wissen. Vol. 20, Wiesbaden 1968, p. 55-89
- KLAHSEN, E.: Entwicklung und heutige Struktur der Stadt Cochabamba als Handels- und Verkehrszentrum im Ostbolivianischen Bergland. RWTH Aachen, Dissertation 1980
- KÖSTER, G.: Santa Cruz de la Sierra. Entwicklung, Struktur und Funktion einer tropischen Tieflandstadt. Aachener Geographische Arbeiten. Vol. 12, 1978, 272 p.

- LICHTENBERGER, E.: Die städtische Explosion in Lateinamerika. Zeitschrift für Lateinamerika. Wien 1972, No. 4, p. 1-23
- MARTINEZ Q., L.: Censo de Población de la República de Bolivia. 1950. La Paz 1951, 139 p.
- MATOS M., J.: Die Barriadas von Lima. Eine Untersuchung über die Elendsviertel der peruanischen Hauptstadt. Beiträge zur Soziologie und Sozialkunde Lateinamerikas. Vol. 6, Bad Homburg 1969
- MONHEIM, F.: Junge Indianerkolonisation in den Tiefländern Ostboliviens. Braunschweig 1965, 132 p.
- MONHEIM, F.: Junge Strukturwandlungen in den tropischen Andenländern. 35. Dt. Geographentag Bochum 1965. Tagungsbericht und Wiss. Abh. Wiesbaden 1966, p. 133-146
- MONHEIM, F.: Bevölkerung und Wirtschaft in den Gebirgen der Tropen, erläutert am Beispiel der bolivianischen und peruanischen Anden. Schriftenreihe des Alpeninstituts. Vol. 3, 1975, p. 52-57
- MONHEIM, F.: Zwanzig Jahre Indianerkolonisation in Ostbolivien. Erdkundliches Wissen. Vol. 48, 1977, 99 p.
- MORSE, R. M.: La Investigación Urbana Latino-Americana. Tendencias y Planteos. (Ediciones SIAP). Buenos Aires 1971, 196 p.
- NICKEL, H. J.: Unterentwicklung als Marginalität in Lateinamerika. München 1973, 87 p. und 231 p. Bibliographie
- PACHNER, H.: Der städtische Vorort Baruta. Sozial-geographische Untersuchung am Stadtrand von Caracas. Stuttgarter Geographische Studien. Vol. 85, 1973, p. 97-197
- PACHNER, H.: Randliches Wachstum und zunehmende innere Differenzierung venezolanischer Städte. Marburger Geographische Schriften. Vol. 77, 1978, p. 169-202
- ROHL, A.: Die Wirtschaftspsychologie des Spaniers. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. 1922, p. 81-115
- SANDNER, G.: Die Hauptstädte Zentralamerikas. Heidelberg 1969, 198 p.
- SANDNER, G.: Gestaltwandel und Funktion der zentralamerikanischen Großstädte aus sozial-geographischer Sicht. H.A. STEGER (Edit.): Die aktuelle Situation Lateinamerikas. Frankfurt 1971, p. 309-320
- SANDNER, G. und H. A. STEGER (Edit.): Fischer Länderkunde Lateinamerika. Frankfurt 1973, 444 p.
- SANTOS, M.: L'Urbanisation Dépendante au Venezuela. Espaces et Sociétés. 1971, No. 3, p. 35-44
- SCHOOP, W.: El Panorama Urbano de La Plata en el Año 1977 y sus Repercusiones sobre el Trazado Actual de la Ciudad de Sucre (Bolivia). Boletín de la Sociedad Geográfica e Histórica "Sucre". Vol. 52, 1972, p. 183-194

- SCHOOP, W.: Formas Urbanas Bidimensionales de la Ciudad de Potosí. Centro Profesional Multidisciplinario (CPM): Plan Regulador de la Ciudad de Potosí. La Paz 1974, 12 p. und 6 Karten
- SCHOOP, W.: Die bolivianischen Departementszentren im Verstärkerungsprozess des Landes. Wiesbaden 1980
- SJOBERG, G.: The Preindustrial City. Past and Present. Glencoe (III) 1960
- SOTELLO, I.: Soziologie Lateinamerikas. Stuttgart u.a. 1973, 198 p.
- TRIMBORN, H.: Indianer von gestern, heute und morgen. Braunschweig 1968, 96 p.
- WILHELMY, H.: Probleme der Planung und Entwicklung südamerikanischer Kolonialstädte. Forsch. und Sitzungsber. Akad. Raumf. u. Landespl. Vol. 23, 1971, p. 727-744
- WOLFF, I.: Regierung und Verwaltung der kolonialspanischen Städte in Hochperu 1538-1659. Köln - Wien 1970, 212 p.
- ZSILINCSAR, W.: Städtewachstum und unkontrollierte Siedlungen in Lateinamerika. Geographische Rundschau. Vol. 23, 1971, p. 454-461

Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Schoop
Geographisches Institut
der Rheinisch-Westfälischen
Technischen Hochschule Aachen
Templergraben 55
D-5100 Aachen

- BARNES DE M., K. und J. TORRICO A.: Cambios Socio-Económicos en el Valle Alto de Cochabamba. Estudios Andinos (Pittsburgh/USA). Vol. 4, 1971, p. 141-171
- BROCHER, W.: Die moderne Entwicklung von Bogotá. Geogr. Rundschau. Vol. 21, 1969, p. 181-189
- BROCHER, W. und G. MERTINS: Intraurbane Mobilität unterer sozialer Schichten, randstädtische Elendsviertel und sozialer Wohnungsbau. G. MERTINS (Editor): Zum Verstädterungsprozeß im nördlichen Südamerika. Marburger Geographische Schriften. Vol. 77, 1978, p. 1-130
- BOCHLER, H. und J.M.: El Aymara Boliviano y el Cambio Social. Reevaluación del Concepto del "Intermediario Cultural". Estudios Andinos. Vol. 6, 1971/72, p. 137-145
- BROMLEY, R.: Organization, Regulation and Exploitation in the so-called "Urban Informal Sector". The Street Traders of Cali, Colombia. World Development. Vol. 6, 1978, No. 9/10, p. 1161-1171
- DIETZ, H.: Lima Metropolitana entre 1968 y 1975: Problemas Urbanos y Respuestas Gubernamentales. Revista Interamericana de Planificación. Vol. 11, México (D.F.) 1977, No. 43, p. 90-111
- DOLLFUS, O.: Un Tipo de Capital Regional en un Medio Subdesarrollado: Cuzco. Union Geogr. Intern., Conf. Regional Latinoam. Vol. 1, México 1966, p. 532-539
- FOCHLER-HAUKE, G.: Tucumán. Eine Stadt am Ostrand der Vorpuna. Die Erde 1950, p. 37-53
- GUZMAN A., H.: La Realidad Social de Cochabamba. Cochabamba 1972, 162 p.
- HOSMANN, E.: Arequipa. Américas. Vol. 18, 1966, p. 24-29
- INE (Instituto Nacional de Estadística): Resultados del Censo Nacional de Población y Vivienda. 1976. (Vol. 1-9), La Paz 1978/79
- JAWORSKI, H.: El Futuro de Lima: Problemas de Administración y de Gobierno. Revista Interamericana de Planificación. Vol. 12, México (D.F.) 1978, No. 47/48, p. 124-151
- JOLICH, V.: Zum Prozeß der Verstädterung in Perú. Marburger Geographische Schriften. Vol. 77, 1978, p. 131-168
- KESSLER, A.: Puno am Titicacasee. Erdkundliches Wissen. Vol. 20, Wiesbaden 1968, p. 55-89
- KLAHSEN, E.: Entwicklung und heutige Struktur der Stadt Cochabamba als Handels- und Verkehrszentrum im Ostbolivianischen Bergland. RWTH Aachen, Dissertation 1980
- KÖSTER, G.: Santa Cruz de la Sierra. Entwicklung, Struktur und Funktion einer tropischen Tieflandstadt. Aachener Geographische Arbeiten. Vol. 12, 1978, 272 p.